

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 68 (2012)
Heft: 2

Rubrik: Brennspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«**P**ing pong ping» – ist das eine Verszeile? Und wenn ja, in welcher Sprache? Falls Deutsch, ist es dichterisches? Solche Fragen zu stellen, beweist just jenes konventionelle Kunstverständnis, gegen das sich literarische Avantgardisten auflehnen. Für Mario Andreotti, der in diesem Heft eine Übersicht über rebellisches Schreiben seit dem 19. Jahrhundert präsentiert, orientierte sich Eugen Gomringer 1953 mit der hier zitierten Zeile an einer «entpoetisierten, technischen Sprache».

Es wäre dies mithin ein Versuch, seiner Zeit einen passenden sprachlichen Ausdruck zu verleihen, und das Kopfschütteln, das solche Gedichte auslös(t)en, wäre Teil der Benützung des Kopfes, zu der die Leserschaft bewegt werden soll. Parallelen zur zeitgenössischen bildenden Kunst drängen sich auf, und ein möglicher Prüfstein ist die Frage, ob solche Werke einen direkten Zugang bieten oder eine Gebrauchsanweisung erheischen.

Keine Gebrauchsanweisung liefert Oliver Bendel für die von ihm verfassten Handyromane, wohl aber einen Werkstattbericht über seine Arbeit an diesen schnell geschriebenen Werken, die auf dem Mobiltelefon in Fortsetzungen beinahe «live» zu lesen waren. Auch hier: Literatur mit den Mitteln ihrer Zeit.

Zum Sprachspiel lädt diesmal unsere Rubrik «Wortsuche» ein, die auf ein erfreuliches Echo gestossen ist (Seite 57).

Daniel Goldstein (dg)